



crimethInc.

Kasachstan

Anarchistische Berichte und Einschätzungen

aufbau A

crimethInc.

Kasachstan

Anarchistische Berichte und Einschätzungen

Der Aufstand in Kasachstan

Als Reaktion auf die steigenden Lebenshaltungskosten und die Gewalt der autoritären Regierung ist in Kasachstan ein Massenaufstand ausgebrochen. Demonstrant*innen haben in vielen Teilen des Landes Regierungsgebäude besetzt, insbesondere in Almaty, der bevölkerungsreichsten Stadt, wo sie vorübergehend den Flughafen besetzten und das Parlamentsgebäude in Brand steckten. Während wir diese Zeilen veröffentlichen, hat die Polizei die Innenstadt von Almaty zurückerobert und dabei Dutzende Menschen getötet, während Truppen aus Russland und Belarus eintreffen, um sie bei der Unterdrückung der Proteste zu unterstützen. Wir sind es den Menschen, die dieser Repression ausgesetzt sind, schuldig, zu erfahren, warum sie sich erhoben haben. Im folgenden Bericht präsentieren wir ein Interview mit einem/r im Ausland lebenden Kasach*in, das die Gründe für den Aufstand in Kasachstan erörtert und die Auswirkungen dieses Aufstandes auf die gesamte Region analysiert.

»Was jetzt in Kasachstan geschieht, hat es hier noch nie gegeben.«



»Die ganze Nacht gab es Explosionen, Polizeigewalt gegen Menschen, und einige Leute haben Polizeiautos angezündet, auch ein paar beliebige Autos. Jetzt ziehen die Leute durch die Hauptstraßen, und in der Nähe des Akimat (Parlamentsgebäude) passiert etwas.«

Die letzte Nachricht, die wir von unserer Genossin in Kasachstan, einer Anarcho-Feministin in Almaty, am 5. Januar kurz vor 16:00 Uhr (ostkasachische Zeit) erhielten, bevor wir den Kontakt verloren.

Wir sollten den Aufstand in Kasachstan in einem globalen Kontext verstehen. Er ist nicht einfach eine Reaktion auf ein autoritäres Regime. Die Demonstrant*innen in Kasachstan reagieren auf die gleichen steigenden Lebenshaltungskosten, gegen die die Menschen seit Jahren überall auf der Welt protestieren. Kasachstan ist nicht der erste Ort, an dem ein Anstieg der Energiekosten eine Protestwelle ausgelöst hat – genau dasselbe geschah in Frankreich, Ecuador und anderswo auf der Welt, unter einer Vielzahl von Regierungen und Regierungsformen.

Das Besondere an diesem Aufstand ist also nicht, dass er beispiellos ist, sondern dass es sich um Menschen handelt, die mit denselben Herausforderungen konfrontiert sind, mit denen auch wir konfrontiert sind, wo auch immer wir leben.

Die Geschwindigkeit, mit der Russland zur Niederschlagung des Aufstands beiträgt, ist gleichfalls bezeichnend. Die ‘Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit’ (OVKS), ein Militärbündnis bestehend aus Russland, Armenien, Belarus, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan – mit Russland an der Spitze – hat sich verpflichtet, Truppen nach Kasachstan zu entsenden. Es ist das erste Mal, dass die OVKS Truppen zur Unterstützung eines Mitgliedslandes entsendet, 2021 hingegen verweigerte sie Armenien während des Konflikts mit Aserbaidschan die Unterstützung.

Es ist aufschlussreich, dass der Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan kein Eingreifen der OVKS rechtfertigte, eine kraftvolle Protestbewegung aber schon. Wie bei anderen imperialen Projekten ist die Hauptbedrohung für die russische Einflussphäre (die „Rusosphäre“) nicht der Krieg, sondern die Revolution. Russland hat vom Bürgerkrieg in Syrien und der türkischen Invasion in Rojava erheblich profitiert und Syrien

und die Türkei gegeneinander ausgespielt, um in der Region Fuß zu fassen. Wladimir Putin hat sich in Russland unter anderem dadurch an der Macht gehalten, dass er russische Patrioten dazu gebracht hat, ihn in den Kriegen in Tschetschenien und der Ukraine zu unterstützen. Der Krieg – der ständige Krieg – ist ein fester Bestandteil des russischen imperialen Projekts, so wie der Krieg dem amerikanischen imperialen Projekt im Irak und in Afghanistan diene. Krieg ist die Voraussetzung für die Gesundheit des Staates, wie Randolph Bourne es ausdrückte.

Aufstände hingegen müssen mit allen Mitteln unterdrückt werden. Wenn die Millionen von Menschen in der russischen Einflussphäre, die unter einer Kombination aus Kleptokratie und Neoliberalismus leiden, sehen würden, dass ein Aufstand in einem dieser Länder erfolgreich ist, würden sie sich beeilen, diesem Beispiel zu folgen. Ein Blick auf die Protestwellen in Belarus im Jahr 2020 und in Russland vor einem Jahr zeigt, dass viele Menschen auch ohne Hoffnung auf Erfolg dazu bereit sind.

In kapitalistischen Demokratien wie den Vereinigten Staaten, wo durch Wahlen eine Bande selbstsüchtiger Politiker*innen gegen die nächsten ausgetauscht werden kann, dient die Illusion der Wahlen dazu, die Menschen davon abzulenken, etwas zu unternehmen, um echte Veränderungen herbeizuführen. In autoritären Regimen wie Russland, Belarus und Kasachstan gibt es keine solche Illusion, die herrschende Ordnung wird allein durch Verzweiflung und rohe Gewalt durchgesetzt. Unter diesen Bedingungen kann jeder sehen, dass die Revolution der einzige Weg nach vorn ist. In der Tat verdanken die Herrschenden in allen drei Ländern ihre Macht der Welle von Revolutionen, die 1989 begannen und den Zusammenbruch des Ostblocks herbeiführte. Wir können nachhaken, warum ihre Bürger*innen vermuten, dass nur eine Revolution eine Veränderung ihrer Lage herbeiführen kann.

Revolution – aber zu welchem Zweck? Wir können den Optimismus der Liberalen nicht teilen, die sich vorstellen, dass der soziale Wandel in Kasachstan so einfach sein wird wie die Vorstellung der Vertreibung der Autokrat*innen und die Durchführung von Wahlen. Ohne tiefgreifende wirtschaftliche und soziale Veränderungen würde jeder rein politische Wandel die meisten Menschen demselben neoliberalen Kapitalismus aussetzen, der sie schon heute ins Elend stürzt.

Putin wird auf jeden Fall nicht so schnell aufgeben. Ein echter sozialer Wandel – in der Rusosphäre wie im Westen – wird einen langwierigen Kampf erfordern. Der Sturz der Regierung ist notwendig, aber nicht ausreichend: Um sich gegen künftige politische und wirtschaftliche Zumutungen zu wehren, müssen die einfachen Menschen kollektive Macht auf horizontaler, dezentraler Basis entwickeln. Dies ist nicht die Aufgabe eines Tages oder eines Jahres, sondern einer ganzen Generation.

Was Anarchist*innen zu diesem Prozess beizutragen haben, ist der Vorschlag, dass dieselben Strukturen und Praktiken, die wir im Laufe des Kampfes gegen unsere Unterdrücker*innen entwickeln, uns auch dabei helfen sollten, eine bessere Welt zu schaffen. Anarchist*innen haben bereits eine wichtige Rolle beim Aufstand in Belarus gespielt und dabei den Stellenwert von horizontalen Netzwerken und direkten Aktionen aufgezeigt. Der Traum des Liberalismus, die ganze Welt nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten und Westeuropas umzugestalten, hat sich bereits als leere Hülle erwiesen – die Vereinigten Staaten und Westeuropa sind an vielen der Gründe beteiligt, warum die Bemühungen, diesen Traum zu verwirklichen, gescheitert sind, in Ägypten, im Sudan und anderswo. Der Traum vom Anarchismus muss noch ausprobiert werden.

Als Reaktion auf die Ereignisse in Kasachstan plappern einige angebliche »Antiimperialist*innen« wieder einmal das zeitlose Argument der russischen Staatsmedien nach, dass jede Opposition gegen ein mit Putins Russland verbündetes Regime nur das Ergebnis westlicher Intervention sein kann. Dies ist besonders ungeheuerlich, wenn mensch bedenkt, dass die Länder in Russlands Einflussbereich jeden Anschein von Sozialismus weitgehend aufgegeben haben und sich der Art von neoliberaler Politik verschrieben haben, die den Aufstand in Kasachstan ausgelöst hat. In einer globalisierten kapitalistischen Wirtschaft, in der wir alle dem gleichen Profitstreben und der gleichen Prekarität unterworfen sind, sollten wir uns nicht von rivalisierenden Weltmächten gegeneinander ausspielen lassen. Wir sollten die ganze Scharade durchschauen. Machen wir über Kontinente hinweg gemeinsame Sache, tauschen wir Taktiken, Inspiration und Solidarität aus, um unser Leben neu zu erfinden.

Das Aufbegehren der Bevölkerung in Kasachstan in dieser Woche hat gezeigt, wie weit wir gehen können – und wie viel weiter wir gemeinsam gehen müssen.

Die Hintergründe des Aufstands (Interview)

Am frühen Morgen des 6. Januar (ostkasachische Zeit) führten wir das folgende Interview mit einem/r im Ausland lebenden kasachischen anarchistischen Genoss*in, nachdem es aufgrund von Internet Ausfällen nicht möglich war, ein Interview mit Teilnehmer*innen der Bewegung in Almaty zu führen.

Zum Kontext: Welche anarchistischen, feministischen und ökologischen Projekte oder Bewegungen gab es im 21. Jahrhundert in Kasachstan?

Schon früh gab es eine Opposition gegen den ersten ehemals kommunistischen Präsidenten Nursultan Nasarbajew, der schließlich das postsowjetische Kasachstan regierte. Anfang der 1990er Jahre begann er, autoritärer zu werden – beispielsweise entließ er 1993 zweimal ein politisch pluralistischeres Parlament, um loyale Parlamentsabgeordnete einzusetzen, verlängerte seine erste Amtszeit als Präsident und änderte die Regierungsstruktur, um durch Referenden, die 1995 als gefälscht galten, stärkere Exekutivbefugnisse zu erhalten. Dies brachte Nasarbajew innerhalb der politischen Elite selbst Gegner*innen aus einem breiten politischen Spektrum ein, darunter Kommunist*innen, Sozialdemokrat*innen, aus der Mitte, Liberale und Nationalist*innen, die gemeinsam eine demokratischere Verfassung mit begrenzten Befugnissen des Präsidenten und einem Mehrparteienparlament forderten.

Was die Bewegungen von unten anbelangt, so gab es Anarchist*innen, die eher eine Untergrundbewegung waren, und es gab eine ungewöhnlich lautstarke sozialistische Gruppe, deren Anführer Ainur Kurmanov schließlich aus Kasachstan floh. Es gab auch Nationalist*innen und radikale Islamist*innen, aber auch sie waren nicht sehr prominent und bewegten sich eher im Untergrund.

Was die Umweltschützer*innen anbelangt, so haben sie, wenn sie durch die Medien oder durch Werbung etwas öffentliche Aufmerksamkeit erlangt haben, dies meist durch Interessengruppen oder, wie sie dort genannt werden, „öffentliche Vereinigungen“ getan. In Kasachstan sind derzeit nur sechs politische Parteien von der Regierung registriert, und nur sie dürfen rechtmäßig an Wahlen teilnehmen; die anderen, die versucht haben,

politische Parteien zu gründen, wurden vom Ministerium systematisch abgewiesen. Wenn die kasachischen Behörden jedoch unter bestimmten Umständen der Öffentlichkeit ihren politischen Pluralismus verkünden, so tun sie dies mit Hilfe loyaler öffentlicher Vereinigungen, insbesondere bei Präsidentschaftswahlen.

Gibt es in Kasachstan Oppositionsparteien?

Was die Oppositionsparteien betrifft, so gibt es in Kasachstan im Grunde genommen keine, die als legal gelten. Früher, in den 1990er und frühen 2000er Jahren, gab es solche unabhängigen, funktionierenden politischen Parteien, aber sie wurden alle von der Regierung zerschlagen oder verboten, ebenso wie unabhängige Presse und Medien. Heute gibt es Leute, die behaupten, die Opposition zu vertreten, aber sie leben im Ausland in Ländern wie der Ukraine. Sie haben keine wirkliche Verbindung zur Straße.

Es gibt auch eine Art Rivalität unter ihnen: Ich habe gehört, dass sich alle gegenseitig beschuldigen, mit der Regierung oder dem Geheimdienst zusammenzuarbeiten. Ein typisches Merkmal der kontrollierten Opposition in Kasachstan ist, dass die so genannten erklärten Oppositionen versuchen, unzufriedene Bürger*innen dazu zu verleiten, Dinge zu tun, die eigentlich keine Bedrohung für die Regierung darstellen, Dinge, die den Anschein erwecken, etwas zu verändern, wie z. B. die Aufforderung an die Menschen, einen friedlichen Dialog mit lokalen Beamt*innen zu führen oder an den Wahlen teilzunehmen, indem sie absichtlich den Stimmzettel zerstören, um zu „protestieren“ – irgendeine Taktik, die den Anschein erweckt, die Regierung zu bekämpfen, während es in Wirklichkeit nur Zeitverschwendung ist.

In den letzten Jahren ist diese Art von Opposition auch im Lande selbst entstanden, aus dem Nichts heraus haben sich Aktivist*innen zu politischen Bewegungen zusammengefunden und Mahnwachen abgehalten, ohne dass sie in irgendeiner Form verfolgt wurden, während gewöhnliche Menschen, die keine Beziehungen haben, immer sofort von der Polizei festgenommen werden, wenn sie versuchen zu protestieren.

Eine ungewöhnliche Oppositionsgruppe – ich kann nicht sagen, ob es sich um eine kontrollierte Opposition handelt – nennt sich „Demokratische Wahl Kasachstans“ (Democratic Choice of Kazakhstan). Sie wird von

einem in Frankreich lebenden ehemaligen Geschäftsmann und Politiker namens Mukhtar Ablyazov angeführt. Wenn man seinen Namen sucht, stößt man auf Artikel über angebliche Geldwäschefälle und Gerichtsverfahren. In den 1990er Jahren war er Minister im Kabinett, bis er mit der Regierung brach, die überwiegend loyal gegenüber Präsident Nasarbajew war. Er wurde von der kasachischen Regierung inhaftiert, aber wieder freigelassen, schließlich floh er aus Kasachstan und lebte wie andere illoyale Funktionäre von Nasarbajew im Exil. Seitdem steht er an der Spitze der politischen Opposition mit der größten Unterstützung in den sozialen Medien. Fast jeder, der mit seiner Bewegung in Verbindung gebracht wird, wird verfolgt und verhaftet; dies geschieht, seit er die Bewegung 2017 auf verschiedenen Social-Media-Plattformen wieder ins Leben gerufen hat. Jeder Protest, den er aus dem Ausland organisiert hat, wurde mit massiver Polizeipräsenz auf öffentlichen Plätzen unterbunden. Es hat Fälle gegeben, in denen das Internet teilweise landesweit eingeschränkt wurde.

Was jetzt in Kasachstan geschieht, ist auf jeden Fall völlig unerwartet.

Welche Spannungen innerhalb Kasachstans gingen diesen Ereignissen voraus? Was sind die Bruchlinien in der kasachischen Gesellschaft?

Der eigentliche Auslöser der Massenunruhen fand in der Stadt Janaozen statt. Diese Stadt erwirtschaftet massive Gewinne aus der Förderung von Öl, doch die Menschen dort gehören zu den ärmsten des Landes. Die Stadt ist bekannt für die blutigen Ereignisse im Dezember 2011, als es zu einem Streik kam und die Behörden der Polizei befahlen, auf die Demonstrant*innen zu schießen. Obwohl die Tragödie halbwegs glimpflich ausging, blieb sie vielen Kasach*innen, insbesondere den Einwohner*innen der Stadt, in Erinnerung. Seitdem hat es dort weitere kleinere Streiks in der Ölindustrie gegeben, die allerdings friedlich verliefen und kein Blutvergießen zur Folge hatten. Seit 2019 sind Streiks und Proteste dort häufiger geworden. Gleichzeitig sind die Menschen aufgrund wirtschaftlicher Faktoren im ganzen Land politisch aktiver geworden, da die Ölpreise weltweit gesunken sind, was sich auf Kasachstans Wirtschaft auswirkt. Da die kasachische Währung, der Tenge, immer schwächer wurde, konnten sich die Menschen immer weniger leisten.

In Kasachstan gibt es auch andere ernste Probleme: Mangel an sauberem Wasser in den Dörfern, Umweltprobleme, verschuldete Menschen, allgemeines Misstrauen, Korruption und Vetternwirtschaft in einem System, in dem jeder Widerspruch leicht ausgeschaltet werden kann. Die meisten Menschen haben sich daran gewöhnt, unter diesen Bedingungen zu leben, während die Wirtschaft milliardenschweren Oligarchen dient, die Beziehungen zu Regierungsbeamt*innen und anderen prominenten Personen unterhalten. In den frühen 2000er Jahren hatten die Menschen in Kasachstan einen Hoffnungsschimmer, als die Wirtschaft dank der Erdgasvorkommen wuchs, infolgedessen stieg der Lebensstandard vieler Menschen. Doch das änderte sich 2014, als die Ölpreise weltweit fielen und der Krieg in der Ukraine zu Sanktionen gegen Russland führte – was sich auch auf Kasachstan auswirkte, da das Land von Russland abhängig ist.

Von 2014 bis 2016 gab es einige kleinere Proteste, die jedoch problemlos niedergeschlagen wurden. Von 2018 bis 2019 nahmen sie zu, unter anderem dank des bereits erwähnten oppositionellen Geschäftsmanns Mukhtar Ablyazov, der die sozialen Medien nutzte, um an Einfluss zu gewinnen. Politische Proteste und Aktivismus wurden unter dem Banner der Partei „Demokratische Wahl Kasachstans“ organisiert. Dies führte zwar dazu, dass der langjährige Präsident Nasarbajew nach fast drei Jahrzehnten an der Macht zurücktrat, aber sein Amt wurde von seinem langjährigen Verbündeten, dem derzeitigen Präsidenten Kassym-Jomart Tokajew, übernommen. Tokajew genoss kaum Vertrauen bei der kasachischen Bevölkerung; er wurde als politische Marionette von Nasarbajew angesehen, da er kaum Schritte in Richtung der weithin geforderten Reformen unternahm und keine exekutiven Maßnahmen gegen die von der Gesellschaft verachteten Regierungsbeamt*innen ergriff.

Das politische System Kasachstans und die Führung durch Präsident Nasarbajew haben die kasachische Gesellschaft während der gesamten Geschichte ihrer Unabhängigkeit geprägt. Ich habe bereits erwähnt, wie Nasarbajew durch verschiedene Mittel, die die Opposition gegen ihn aufbrachte, im Grunde zu einem autoritären Herrscher wurde. Unter Nasarbajew hat die kasachische Regierung nie zugelassen, dass ein echter Oppositionspolitiker*in ihn bei den Präsidentschafts- oder Parlamentswahlen herausfordert. Bei den übrigen Politiker*innen und legalen Parteien, die bei den Wahlen antraten, handelte es sich einfach um verschiedene Perso-

nen mit unterschiedlichen Gesichtern, aber denselben regierungsfreundlichen Positionen, alles eine schlecht inszenierte Illusion, um Kasachstan wie ein „demokratisches“ Land aussehen zu lassen, in dem ein starker Mann und seine Regierungspartei jede Wahl mit einer wenig überzeugenden, ja surrealistischen Mehrheit der Stimmen gewinnen – trotz dokumentierter Fälle von Wahlbetrug. Die Situation ist ähnlich wie in Russland, Belarus und anderen diktatorischen postsowjetischen Ländern. Im Laufe der Zeit wurde es immer schlimmer, da sich um Nasarbajew ein Personenkult entwickelte. Die Regierung gab Millionen aus dem Staatshaushalt aus, um Straßen, Parks, Plätze, Flughäfen, Universitäten, Statuen und die Hauptstadt Astana nach ihm zu benennen und zu errichten. Dies führte nur dazu, dass die Öffentlichkeit noch mehr irritiert wurde und Nasarbajew wie ein Narzisst dastand.

Die Lage in Kasachstan verschlechterte sich nach 2020, als die COVID19-Pandemie ausbrach. Die Menschen verloren ihre Arbeit, einige hatten keine Möglichkeit mehr, ihre Einkäufe zu bezahlen und erhielten kaum noch Unterstützung von der Regierung, während die staatlichen COVID-Maßnahmen die Frustration und das Misstrauen der Menschen gegenüber der Regierung noch verstärkten. Und dann stiegen auch noch die Preise für Waren, insbesondere für Lebensmittel – dies geschah zwar weltweit, aber für Kasachstan hatte es erhebliche Auswirkungen.

Um auf die Stadt Janaozen, die eine Geschichte des Blutvergießens hat, zurückzukommen: hier ist der Preis für Flüssiggas in die Höhe geschnellt – und zwar genau an dem Ort, an dem der Treibstoff tatsächlich produziert wird. Diese Kosten sind in den letzten zehn Jahren stetig gestiegen, aber sie stiegen schließlich noch mehr, als die Regierung die Subventionierung einstellte und stattdessen den Markt den Preis regulieren ließ.

In dieser Stadt hatte es bereits kleinere Proteste zu diesem Thema gegeben, aber am 1. Januar 2022 verdoppelte sich der Preis für Flüssiggas, das dort weit verbreitet zum Antrieb von Fahrzeugen verwendet wird, völlig unerwartet. Das machte die Menschen wütend. Sie protestierten in großer Zahl auf den Plätzen. Die Ordnungskräfte schienen zu zögern, den Protest aufzulösen. Andere Dörfer in der Provinz erhoben sich und begannen aus Protest Straßen zu blockieren. Innerhalb weniger Tage breiteten sich die Proteste dann landesweit aus.

Was mit einem Protest gegen den Anstieg der Gaspreise begann, schwoll vor allem wegen der anderen Probleme, die ich zuvor erwähnt habe, schnell an. Diese motivierten die Menschen, noch mehr zu streiken und auf die Straße zu gehen.

Wie sehen die unterschiedlichen Ziele der verschiedenen Gruppen auf beiden Seiten dieses Kampfes aus? Gibt es erkennbare Fraktionen oder Strömungen innerhalb der Demonstrationen?

Zunächst ignorierte die Regierung die Probleme mit den Gaspreisen, indem sie versuchte, die Menschen daran zu gewöhnen und sogar die Verbraucher*innen für die hohe Nachfrage verantwortlich machte. Schließlich senkte sie den Preis, was aber die Proteste nicht beendete. Dann leugnete der Staat im Wesentlichen seine Beteiligung an der Erhöhung der Gaspreise, aber als die Proteste zunahmen, begann die Regierung, mehr Zugeständnisse zu machen, um die Menschen zu beruhigen. So versprach sie beispielsweise, einige Maßnahmen einzuführen, um den Menschen wirtschaftliche Unterstützung zu bieten, nachdem sie diese jahrelang ignoriert hatte.

Aber die Proteste haben noch immer nicht aufgehört. Nur wenige Menschen vertrauen der Regierung oder unterstützen sie. Die Menschen, die demonstrieren, wollen einfach ein besseres Leben, wie sie es sich in den entwickelten europäischen Ländern vorstellen. Selbstverständlich gibt es unterschiedliche Forderungen – einige wollen den Rücktritt der gesamten Regierung, andere wollen eine neue demokratische Regierungsform, insbesondere eine parlamentarische Form ohne einen Präsidenten mit exekutiven Vollmachten, und wieder andere wollen mehr Arbeitsplätze und Industrie und bessere soziale Bedingungen.

Einige der heftigsten Ausschreitungen und Plünderungen finden in der ehemaligen Hauptstadt (zu Sowjet-Zeiten) Almaty statt, die jetzt die Finanzmetropole und größte Stadt Kasachstans ist. Die Menschen plündern Geschäfte und zünden Gebäude an. Sie haben das Regierungsgebäude von Almaty (oder Akimats, wie sie in Kasachstan genannt wird) an dem zentralen Platz der Stadt sowie das Hauptquartier der Strafverfolgungsbehörden niedergebrannt.

Meiner Meinung nach hat die Regierung zu dieser Situation beigetragen, weil sie die Forderung nach einem friedlichen Rücktritt und der Bildung eines neuen demokratischen politischen Systems durch eine von der Opposition geführte Übergangsregierung nicht erfüllt hat. Der derzeitige Präsident von Kasachstan, der ein enger Verbündeter des ehemaligen und ersten Präsidenten Nasarbajew ist, gießt Öl ins Feuer, indem er sich weigert, seine Macht abzugeben. Je länger er an seiner Position festhält, desto mehr Gewalt wird es geben, da weder die Regierung noch die Demonstrant*innen Kompromisse eingehen können. Solange dies der Fall ist, werden die Gewalttäter*innen weiterhin ungestraft davonkommen können. In Almaty herrscht Gesetzlosigkeit; es scheint, dass niemand weiß, wer dort jetzt das Sagen hat, da das Büro des Bürgermeisters niedergebrannt wurde und er aus der Öffentlichkeit verschwunden ist. Die gesamte Stadt ist verbarrikadiert und bewaffnete Demonstrant*innen laufen herum.

Theoretisch herrscht in der Stadt eine Ausgangssperre, aber in der Praxis sind die Ordnungskräfte abwesend oder haben sich den Protesten angeschlossen – soweit ich weiß, ist die Stadt also so etwas wie eine Kommune (d.h. wie die Pariser Kommune). In Anbetracht der Entwicklung der Ereignisse würde ich die Menschen dort nicht als Demonstrant*innen, sondern als Revolutionär*innen bezeichnen – vor allem, wenn man die bewaffneten Zivilit*innen dort sieht.

Als Reaktion darauf hat die Regierung aus der Hauptstadt Nur-Sultan (oder Astana) verschiedene „Anti-Terror“-Sicherheitskräfte entsandt, um die Kontrolle über die Stadt zu übernehmen, wodurch die normalerweise friedliche Stadt in ein alpträumhaftes Kriegsgebiet verwandelt wurde.

Kannst du eine Chronologie der Ereignisse der vergangenen Woche schreiben?

Die Proteste begannen am 2. Januar in der ölproduzierenden Stadt Janaozen. Am nächsten Morgen begannen aus Solidarität auch andere Städte und Dörfer in Westkasachstan zu protestieren.

Die massivsten Proteste fanden in der Nacht statt, als sich die Unruhen auf andere Städte, darunter auch Almaty, ausbreiteten. Am späten Abend des 4. Januar zogen die Menschen in Almaty auf den Hauptplatz vor dem Rathaus. Dort war ein großes Polizeiaufgebot in Stellung gebracht wor-

den. Es kam zu Zusammenstößen, aber die Demonstrant*innen behielten die Oberhand.

Sie wurden erst am frühen Morgen des 5. Januar zerstreut, gruppieren sich aber gegen 9 Uhr im nebligen Vormittag wieder neu. Einige Polizeibeamt*innen wechselten sogar die Seite und schlossen sich dem Protest an, wie Videos in den sozialen Medien zeigen. Schließlich zogen die Demonstrant*innen gegen 10 Uhr wieder auf den Platz, stürmten das Rathaus und setzten das Gebäude in Brand. Teile der Sicherheitskräfte der Regierung flohen aus Almaty und überließen die Stadt der Kontrolle der Demonstrant*innen.

Als Reaktion darauf hat Präsident Tokajew erneut Truppen dorthin geschickt, um mit einer „antiterroristischen Säuberungsaktion“ die Kontrolle zu übernehmen. Ich weiß nicht, wie sich das Ganze im Einzelnen abspielt, aber ich habe in den sozialen Medien gesehen, dass es in der Nacht zum 5. Januar oder am frühen Morgen des 6. Januar in Almaty zu chaotischen Zuständen kam, als die Menschen begannen zu plündern und in Waffendepots einzubrechen, um sich Waffen zu beschaffen, und es wurden Schüsse gemeldet.

In anderen Städten geht es friedlicher zu, mit massiven Protesten auf den zentralen Plätzen. Ich habe unbestätigten Informationen entnommen, dass einige Demonstrant*innen die lokalen Regierungsgebäude in einigen anderen Städten übernommen haben, aber soweit ich weiß, sind die Verhältnisse dort im Vergleich zu Almaty weniger chaotisch.

In der Hauptstadt Nur-Sultan ist es ruhig, aber die Menschen haben gesehen, wie eine große Anzahl von Bereitschaftspolizist*innen den Präsidentenpalast von Aqorda umstellt hat. Im Grunde ist der ganze Ort jetzt eine Festung.

Kurz gesagt, ganz Kasachstan ist jetzt wie eine Kopie der Hunger Games. Wenn du die Hunger Games-Trilogie gesehen hast oder eine grobe Zusammenfassung der Handlung kennst, weißt du, wovon ich spreche. Die Demonstrant*innen versuchen, eine Stadt nach der anderen in ihre Gewalt zu bringen, um die Regierung zu stürzen. Der amtierende Präsident Tokajew will die Macht nicht aus der Hand geben. Wenn nichts außergewöhnliches geschieht, rechne ich damit, dass das Chaos weitergeht, bis die Regierung gestürzt oder der Aufstand brutal niedergeschlagen wird, oder ein noch schlimmeres Szenario wird sich ereignen.

Glaubst du, dass die Teilnehmer*innen an diesen Protesten irgendwelche Bezugspunkte zu den Protestbewegungen haben, die in Frankreich, Ecuador und anderswo auf der Welt als Reaktion auf die steigenden Kraftstoffpreise entstanden sind? Was ist die Grundlage für die Taktik, die sie anwenden?

Ich denke, dass viele von ihnen von den Protesten in anderen postsowjetischen Ländern wie Belarus und Kirgisistan beeinflusst sind. Es scheint, als hätten sich die Einwohner*innen von Almaty ein Beispiel am benachbarten Kirgisistan genommen, wo die Menschen ebenfalls die Regierung gestürzt und Gebäude niedergebrannt haben, aber in Kirgisistan wurde die Regierung schneller gestürzt. (Meiner Meinung nach lag das zum Teil daran, dass Kirgisistan ein kleineres Land mit nur einer Metropole ist). Kirgisistan hat bisher drei Revolutionen erlebt; in Anbetracht der Nähe und der kulturellen Bindungen zu Kasachstan – beide Länder sprechen türkische Sprachen – denke ich, dass das Beispiel Kirgisistans in Kasachstan eine wichtige Rolle gespielt hat.



Ein Bruchstück einer umgestürzten Statue des Machthabers Nursultan

Welche Möglichkeiten gibt es, was wird als Nächstes passieren?

Aus meiner Sicht kann ich mir zwei Szenarien vorstellen. Entweder die Regierung tritt zurück – oder wird gestürzt – und Kasachstan beginnt den Weg der Demokratisierung zu gehen, oder die Regierung schlägt den Aufstand mit enormer Gewaltanwendung nieder, auch unter Einbeziehung anderer Länder. Oder ein noch schlimmeres Szenario – ein langwieriger und zerstörerischer Bürgerkrieg zwischen der Regierung und den rebellierenden Kasachen.

Der kasachische Präsident Kassym-Jomart Tokajew bittet die OVKS (Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit, ein Militärbündnis, dem Russland, Armenien, Belarus, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan angehören) um die Entsendung von „friedenserhaltenden“ Soldat*innen. Kurz gesagt, der Präsident lädt ausländische Truppen nach Kasachstan ein, um zu versuchen, die Proteste niederzuschlagen. Entweder gelingt es den bewaffneten Demonstrant*innen, diese Truppen zurückzuschlagen, und die Regierung wird gestürzt, oder die Revolutionär*innen geben auf und werden zerschlagen.

Kasachstan steht vor einer düsteren Zukunft. Es ist ein Krieg um Freiheit oder Niederlage, und eine Niederlage würde den potenziellen Verlust weiterer Freiheiten und möglicherweise der Souveränität bedeuten.

Was können Menschen außerhalb Kasachstans tun, um die Teilnehmer*innen des Kampfes zu unterstützen?

Die einzige realistische Möglichkeit für die Menschen außerhalb Kasachstans, Unterstützung zu leisten, besteht darin, mehr Aufmerksamkeit auf die Ereignisse zu lenken und vielleicht eine Art von Hilfe zu organisieren.

Schlussbemerkung: Eine Perspektive aus Russland

Im folgenden Text denkt ein/e russische/r Anarchist*in über die Auswirkungen des Aufstandes in Kasachstan auf die Region nach. Eine Perspektive von belarussischen Anarchist*innen können ihr hier lesen.

Warum keimt nach Jahrzehnten der Repressionen, Misserfolge und Niederlagen immer wieder Hoffnung auf, wie wir in Belarus, Russland, Kirgisistan und jetzt in Kasachstan sehen? Warum kämpfen die Menschen immer noch, nachdem unsere Verwandten, Freund*innen und Nachbar*innen gefallen sind, erschossen von der Polizei oder der Armee? Wie kommt es, dass wir immer noch die Chance haben, den Wind des Wandels und der Aufregung zu erleben, der uns einen Vorgeschmack auf all das gibt, was unser Leben sein könnte?

Wir können einige Antworten in den Zeilen des kasachischen Musikers Ermen Anti von der Band Adaptation spüren:

»Egal wie viel sie schießen, die Kugeln werden nicht ausreichen.

Wie sehr sie auch zermalmen, dennoch sprießen die Keimlinge des gerechten Zorns auf.

Kinder des Prometheus, die das Feuer zu den Menschen tragen, die frieren.«

Wenn wir die Ereignisse der letzten Jahrzehnte in Kasachstan, Belarus, Russland und Kirgisistan betrachten, müssen wir uns fragen, was die Zusammenarbeit zwischen Initiativen und Bewegungen, die für die Befreiung kämpfen, auf internationaler Ebene bewirken könnte. Solche Verbindungen könnten es uns ermöglichen, politische und kulturelle Erfahrungen auszutauschen, um die gemeinsame Sache zu stärken, die die Menschen dieser Länder teilen sollten. Doch im Gegensatz dazu, wie sehr die Wirtschaft und die politischen Realitäten dieser Länder miteinander verbunden und voneinander abhängig sind, sind die anarchistischen Bewegungen voneinander abgetrennt.

Kasachstan kann ein Beispiel dafür sein, was morgen in Russland, Belarus und anderen Ländern in diesem Teil der Welt geschehen kann. Heute fürchten die Menschen in Russland um ihr Leben, wenn sie daran denken, irgendeine Form des Dissens zu äußern. Aber morgen könnten wir Zhanaozen und Almaty in den Städten Russlands, von Belarus (wieder!) und anderen Ländern sehen. Wir können die Beteuerungen vergessen, dass „es hier nicht passieren kann“ – was passieren kann und was nicht, hängt in erster Linie davon ab, was wir uns vorstellen und wünschen können.

Wenn sich Situationen wie die heutige in Kasachstan abspielen, können wir sehen, wie wichtig es ist, mit anderen in unserer Gesellschaft verbunden zu sein. Heute sind wir überrascht – oft sind wir vielleicht nicht einmal unter den Menschen auf der Straße, die Schulter an Schulter kämpfen und sich gegenseitig verteidigen oder andere wichtige Arbeit zur Unterstützung des Aufstands leisten. Um bereit und verbunden zu sein, müssen wir in der Lage sein, uns den Widersprüchen in unseren Gemeinschaften und in unserer Gesellschaft insgesamt zu stellen. Wir müssen in der Lage sein, unsere Ideen zu kommunizieren und den Menschen in unserer Umgebung in solchen Situationen Vorschläge zu unterbreiten. Konflikte, Meinungsverschiedenheiten und Isolation ersticken Genossinnen und Genossen, die sonst ihr Leben dem Kampf widmen könnten. Wenn ich mich frage, was nötig ist, damit wir uns auf der Straße und in den Häusern der Menschen sehen, zusammen gehen, uns umeinander kümmern und zusammen kämpfen, stelle ich mir vor, dass wir uns auf unterschiedliche Weise nähern und uns gegenseitig ermöglichen, zu kämpfen, uns zu entwickeln und zu überleben.

Wir können uns fragen: Was müssen wir ändern in der Art und Weise, wie wir aufeinander und auf andere Menschen zugehen, wie wir den Kampf und unsere Bewegungen angehen, um sie zu einer Quelle des Lebens und der Inspiration zu machen, die den Menschen Wege zum Denken, Kämpfen und Leben bieten kann?

Wir erinnern uns zum Beispiel an die feministische Bewegung in Kasachstan, die in den 2010er Jahren einige Jahre lang im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit und des Diskurses stand. Sie gab eine feministische Zeitschrift heraus und brachte das Thema in Kasachstan auf eine Weise zur Sprache, wie es zuvor niemand getan hatte, und verband viele Gruppen und Gemeinschaften entlang der Bruchlinie von häuslicher Ge-

walt und Patriarchat. Dies ist ein Beispiel dafür, wie wir uns positionieren können, um Themen anzusprechen, die uns mit einem breiten Spektrum anderer Menschen in unserer Gesellschaft verbinden werden.

Wir in den ehemaligen Sowjetrepubliken haben ein beeindruckendes Erbe des Widerstands und der Aufstände, auf das wir zurückgreifen können. Wir müssen uns miteinander vernetzen, damit wir auf dieses Erbe zugreifen können.

Solidarität und Kraft für alle, die in Kasachstan und in allen postsowjetischen Ländern kämpfen. Wie man so schön sagt: Die Hunde mögen bellen, aber die Karawane wird weiterziehen. Heute mögen sie auf unseren Nacken herumtrampeln, aber der Kampf wird nicht aufhören, und diejenigen, die in den Straßen von Almaty gefallen sind, werden nicht vergessen werden.

Übersetzt von SunziBingfa, leicht editiert.



Januar: Eine Ansicht von Almaty. Die Fotografin: »Ein düsterer Nebel hängt über den Feuern; jetzt sieht alles nach nuklearem Winter aus.«

Kasachstan nach dem Aufstand

Einschätzungen und Berichte von Anarchist*innen aus Russland und Almaty

Im Anschluss an unsere Berichterstattung über den Aufstand in Kasachstan in der vergangenen Woche haben wir unterschiedliche Perspektiven auf die Situation aus verschiedenen russischen anarchistischen Quellen übersetzt und zwei Anarchist*innen aus Almaty, der größten Stadt Kasachstans und dem Ort, an dem die Kämpfe am heftigsten wurden, interviewt.

Dieser Text enthält auch bisher unveröffentlichte Fotos, die von unseren Kontakten in Almaty aufgenommen wurden.



Das Stadtzentrum von Almaty am 5. Januar; ein Foto von Zhanabergen Talgat.

Die folgenden Quellen sollen dazu dienen, alle oberflächlichen Falschdarstellungen des Aufstands seitens der Behörden in Kasachstan, Russland oder den Vereinigten Staaten – oder ihrer fehlgeleiteten Unterstützer*innen – zu entlarven.

Denjenigen, die Verschwörungstheorien darüber verbreiten, dass die USA versuchen, eine »Farbenrevolution« in Kasachstan zu inszenieren, sei gesagt, dass die Proteste als Reaktion auf die Streichung der Subventionen für Gas durch die Regierung begannen, welches in Kasachstan im Rahmen eines profitablen Staatsmonopols gefördert wird. Diejenigen, die die Regierungen Kasachstans und Russlands verteidigen, verteidigen die repressiven Kräfte, die den Arbeiter*innen neoliberale Sparmaßnahmen aufzwingen. Der würdige Platz für alle, die sich wirklich gegen den Kapitalismus stellen, ist an der Seite der einfachen Arbeiterinnen und anderer Rebellen, die sich gegen die herrschende Klasse auflehnen – und nicht an der Seite der Regierungen, die vorgeben, die Demonstrant*innen zu repräsentieren, während sie sie niederschießen und inhaftieren.

Das soll nicht heißen, dass die Zusammenstöße in Kasachstan einen einheitlichen antikapitalistischen Kampf darstellen. In den glaubwürdigsten Berichten über die Zusammensetzung der Proteste wird eingeräumt, dass es ein breites Spektrum an Teilnehmer*innen gab, die unterschiedlichste Taktiken einsetzten, um unterschiedliche Ziele zu erreichen. Da wir mit den Arbeiter*innen sympathisieren, die gegen die steigenden Lebenshaltungskosten protestieren, können wir natürlich auch verstehen, warum Arbeitslose und Ausgegrenzte sich an Plünderungen beteiligen könnten.

Eine Krise, wie der Aufstand in Kasachstan, legt alle Verwerfungen innerhalb einer Gesellschaft offen. Jeder bestehende Konflikt wird auf die Spitze getrieben: ethnisierte und religiöse Spannungen, Rivalitäten zwischen den herrschenden Eliten, geopolitische Kämpfe um Einfluss und Macht. Wir haben dies in geringerem Maße in Frankreich während der Gelbwesten-Bewegung und in den Vereinigten Staaten während der George-Floyd-Rebellion und dessen Folgen gesehen, obwohl diese Krisen nicht so weit gingen wie der Aufstand in Kasachstan. In Kasachstan wird wegen der verfestigten autoritären Machtstruktur jeder Kampf sofort zu einem Alles-oder-Nichts-Unterfangen.

Wenn wir mit der These – dass die Demonstrant*innen in Kasachstan sich denselben Kräften entgegenstellten, mit denen wir anderen auf der ganzen

Welt konfrontiert sind – richtig liegen, dann wirft die gewaltsame Unterdrückung dieser Proteste durch die Soldaten¹ der Armeen von sechs Nationen Fragen auf, denen wir uns alle stellen müssen. Es scheint, dass solche Explosionen praktisch unvermeidlich werden, da wirtschaftliche, politische und ökologische Katastrophen überall auf der Welt, eine nach der anderen, eintreten. Wie bereiten wir uns vor, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, dass diese Brüche trotz aller gegen uns gerichteten Kräfte gut ausgehen? Wie können wir in Momenten mit revolutionärem Potenzial den anderen, die mit uns diese Gesellschaft bilden, transformative Fragen stellen und die Konfliktlinien auf die generativsten und befreiendsten Achsen ausrichten, auch wenn wir mit einer Vielzahl von Gruppierungen konkurrieren, die ihre eigenen Ideologien und Interessen in den Mittelpunkt stellen wollen? Wie vermeiden wir sowohl Verschwörungsmythen als auch Manipulation, sowohl Defätismus als auch Niederlage?

In der folgenden Übersicht, die in Zusammenarbeit mit russischen Anarchist*innen verfasst wurde, stellen wir die Analyse des Aufstands in Kasachstan vor, die aus der ehemaligen Sowjetregion stammt, und geben dann ein Interview wieder, das wir mit Anarchist*innen in Almaty geführt haben, sobald der Internetzugang nach der Niederschlagung wiederhergestellt war.

Das Gefängnis der Nationen

Was am 1. Januar als Protest gegen die steigenden Lebenshaltungskosten begann, eskalierte schnell zu einem landesweiten Aufstand, der mit einer Kombination aus in- und ausländischer Militärgewalt brutal niedergeschlagen wurde.

Zunächst forderten die Demonstrant*innen den Rücktritt der Regierung, eine Senkung des Gaspreises und die Absetzung des Ex-Präsidenten Nursultan Nasarbajew, des ›Alten‹ von Kasachstan, vom Vorsitz des Nationalen Sicherheitsrates. Der Slogan des ganzen Landes lautete in diesen Tagen ›Shal ket!‹ - ›Alter, geh weg!‹. Als die Proteste an Schwung gewannen,

¹ Anmerkung der Übersetzer*innen: wir hatten einige Diskussion darüber ob wir Soldaten und Polizei in diesem Text gendergerecht schreiben wollen oder nicht. Einerseits wollen wir die Armee und Polizei als Horte ultra-patriarchale Strukturen kennzeichnen – andererseits wollen wir nicht die Rolle von Soldatinnen und womöglich nicht-offener Queers unsichtbar machen. Wir finden gerade diese Diskussion spannend und wollen dazu anregen eben jene zu führen.



1. Januar in Almaty; ein Foto von Zhanabergen Talgat.

kamen die Menschen schnell zu dem Punkt, dass sie nichts Geringeres als einen vollständigen Wechsel der Regierung, einschließlich der Absetzung des derzeitigen Präsidenten Kassym-Jomart Tokajew, akzeptieren wollten.

Das Regime versuchte, die Proteste zu unterdrücken. Den Demonstrant*innen gelang es zwischenzeitlich jedoch der Polizei Waffen abzunehmen und sich zu wehren, Geschäfte zu plündern und städtische Gebäude niederzubrennen oder zu besetzen. Präsident Tokajew verhängte den Ausnahmezustand und schickte das Militär gegen die Demonstrant*innen mit dem Befehl, jeden, der es wagte, Widerstand zu leisten, sofort zu erschießen. Gleichzeitig bat Tokajew offiziell die Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS, bestehend aus Russland und mehreren Nachbarländern) um Unterstützung bei der Wiedererlangung der Kontrolle über das Land.

Nach Angaben des kasachischen Innenministeriums wurden während der Demonstrationen fast 8000 Menschen verhaftet und mindestens 164 Menschen getötet; es kursieren seitdem auch weitaus höhere Zahlen. Einige prominente Bloggerinnen und Gewerkschaftsführer sind Berichten zufolge verschwunden. Das Internet war tagelang abgeschaltet. Auf den Plätzen und auf der Straße wurden Menschen von Scharfschützen und anderen Soldaten erschossen.

Die militärische Niederschlagung des Aufstands, einschließlich des Eingreifens der OVKS, spielte eine Schlüsselrolle für das Ergebnis. Seit dem 10. Januar haben Medienberichte und Aussagen von Menschen in Kasachstan gezeigt, dass die Kämpfe in Almaty eingestellt wurden und Massenversammlungen in anderen Städten aufgehört haben.

Anarchist Fighter, eine anarchistische Plattform, die von Russland aus die Ereignisse beobachtet, schreibt auf ihrem Telegram-Kanal:

*1) OKVS-Intervention. Alle mehr oder weniger vernünftigen Quellen unter den Kasach*innen sehen darin eine Intervention und einen Angriff des ›Großen Bruders‹ auf ihre Souveränität. Jede Stunde der Anwesenheit dieser Kräfte im Land vervielfacht die Unzufriedenheit und den Ärger;*

*2) Die autoritäre Herrschaft ist nicht verschwunden. Präsident Tokajew hat mehr Macht in seine Hände gelegt, ausländische Militärs eingeladen und seinen Truppen befohlen, »ohne Vorwarnung zu schießen«... Allerdings sind die Kasach*innen nicht an die Brutalität der Regierung*

gewöhnt. Das hält sie nicht auf, und die Unzufriedenheit mit der Regierung reißt nicht ab.

3) Die Wirtschaftskrise wird ohne grundlegende Reformen in Richtung sozialer Gerechtigkeit nicht überwunden werden. Die Durchsetzung dieser ist im Grunde nur ein Aufschub der Preiserhöhungen. Maßnahmen zur Überwindung der Armut und zur Verringerung der Ungleichheit in der Gesellschaft werden von den Behörden nicht angeboten. Folglich wird die von ihnen geschaffene Unzufriedenheit auch nicht abebben.



Im 21. Jahrhundert wird die vorherrschende Gesellschaftsordnung nur noch durch eine immer stärkere Anwendung roher Gewalt aufrechterhalten.

»Wahhabiten, Terroristen, Demonstranten« – Fehlinformationen über den Aufstand

Laut dem avtonom.org-Podcast ›Trends of order and chaos‹.

Die kasachischen Behörden sind sehr bemüht, ihr Gesicht zu wahren und ihre Version der Realität zu konstruieren. Die Strafaktion wird als ›Terrorismusbekämpfung‹ bezeichnet, als ob ein ›Terrorist‹ jede Person wäre, die sich den Behörden mit Gewalt widersetzt. Aufständische Menschen sind »Militante und Banditen, sie müssen getötet werden«, und der Grund für den Aufstand sind angeblich »freie Medien und ausländische Persönlichkeiten«, was Tokajew wörtlich sagte. Wir erleben die Entwicklung der militanten Propaganda praktisch live auf Sendung. Die Lüge, schwarz sei weiß und Krieg sei Frieden, wird bis zur Rührseligkeit verbreitet, und wer sie nicht glaubt, wird an die Wand gestellt. Schließlich hat niemand Mitleid mit den ›Terroristen‹, das ist ein Mantra, das die postsowjetischen Diktatoren gut gelernt haben.

Von Beginn der Kämpfe an stellten sowohl kasachische als auch ausländische Medien Behauptungen über die Identität der Demonstrant*innen auf. Die Beschreibungen reichten von »Demonstranten«, »aggressiven Jugendlichen« und »Marodeuren« bis hin zu »nationalistischen Banden«, »20.000 Banditen, die Almaty angreifen« und »islamischen Terroristen«. Es stimmt, dass eine Vielzahl von Gruppierungen an dem Aufstand beteiligt war – eine ganze Gesellschaft war dort vertreten, mit all ihren Unterschieden und Widersprüchen. Es ist davon auszugehen, dass verschiedene Personen an verschiedenen Aktionen gegen das Regime teilgenommen haben, einschließlich an den Kämpfen und Plünderungen.

Von Anarchist Fighter:

»Der Journalist Maksim Kurnikov sagte in der Morgensendung von Echo Moskwy, dass der Plan, ›Waffen aus Waffenlagern zu nehmen und dann Sicherheitskräfte anzugreifen‹, in Kasachstan nicht neu sei. Genau dasselbe geschah im Juni 2016 in der Stadt Aktobe: Mehrere Dutzend junge Männer erbeuteten Waffen aus zwei Waffenläden, be-

schlagnahmten Fahrzeuge und griffen damit die Nationalgarde an, von der sie besiegt wurden. Die kasachischen Behörden haben sich in diesem Fall sehr verwirrt gezeigt: Es ist immer noch nicht ganz klar, worauf sich ihre Behauptungen über eine ›islamistische Verbindung‹ stützen.

*Kurnikov sprach auch von paramilitärischen Wachmannschaften bei illegalen Ölraffinerien in Westkasachstan, die sich aus Dorfbewohnern zusammensetzen, die von den kasachischen Städter*innen abschätzig ›Mambets‹ (Kolchosebauern) genannt werden. Diese Gruppen hätten sich gelegentlich auch bewaffnete Auseinandersetzungen mit Polizeibeamten geliefert.*

*Was sagt uns das alles? Selbstverständlich sind die Worte von Präsident Tokajew über »im Ausland sorgfältig ausgebildete Terrorgruppen« reine Propaganda und höchstwahrscheinlich eine grobe Lüge. Dass bewaffnete Zellen, die in der Lage sind, Sicherheitseinrichtungen und Waffenlager in ihre Gewalt zu bringen, plötzlich aus einer bunt zusammengewürfelten Gruppe hervorgegangen sind, ist ebenfalls unwahrscheinlich. Abgesehen davon haben wir keine Beweise für eine islamistische oder nationalistische Beteiligung an den Ereignissen in Almaty. Es gibt in der kasachischen Gesellschaft grundsätzlich allerdings organisierte Gruppen, die zu aktivem bewaffneten Widerstand fähig sind. Es ist wahrscheinlich, dass es sich bei den Personen, die sich auf eine direkte Konfrontation mit den Sicherheitskräften einließen, zum Teil um Angehörige solcher Gruppen und zum Teil um spontane, selbst organisierte Demonstrant*innen handelte. Es besteht eine Analogie zum Maidan 2014 [zum Beispiel in Kiew], wo die Verteidigung sowohl spontan von der Menge als auch unter Beteiligung radikaler Gruppen, die sich angeschlossen, organisiert wurde.*

Die Behauptungen über die Beteiligung islamischer Fundamentalisten an den Ereignissen mögen in gewissem Maße zutreffen. Sicher ist aber auch, dass die Behörden alle Informationen über sie nutzen werden, um alle anderen am Aufstand beteiligten Gruppen, Identitäten und Teilnehmer*innen zu diskreditieren. Wirtschaftliche Verzweiflung und soziale und poli-

tische Verfolgung treiben die Menschen oft zum Fundamentalismus und zu anderen radikalen Formen.

Laut Anarchist Fighter:

*»Die Frage nach dem tatsächlichen Kräfteverhältnis zwischen den nicht-staatlichen Akteur*innen der Ereignisse ist nach wie vor dringend:*

Der Oppositionsjournalist Lukpan Akhmedyarov äußerte sich im Radiosender Echo Moskwj überzeugt, dass der bewaffnete Angriff auf die Behörden in Almaty das Werk von Nasarbajews Leuten war. Die Argumente für seine Überzeugung sind nicht klar.

*Es ist bemerkenswert, dass Achmedjarow in seiner Heimatstadt Uralsk auf dem Platz neben den Demonstrant*innen eine Gruppe von mehreren Dutzend organisierten Personen bemerkte, die zu einem Angriff auf das Akimat aufriefen. Auch aus Kostanai wurde eine kleine Gruppe "identisch gekleideter Aufwiegler" gemeldet.*

*Worum handelt es sich? Eine schattenhafte organisierte Rebellenruppe, kriminelle Gruppen oder tatsächlich Provokateure aus staatlichen Diensten? Oder handelt es sich vielleicht um ein ›gewaltfreies‹ Narrativ, welches darauf abzielt, die Befürworter*innen direkter Aktionen sofort als solche zu bezeichnen? Es gibt keine Antworten.*

*Eines ist klar: Die Einteilung der Demonstrant*innen in ›friedliche‹ und ›Terroristen‹ ist eine Verzerrung der Realität. Schon vor den Ereignissen in Almaty gab es Clips aus demselben Uralsk, wo die Demonstrant*innen mutig die Festgenommenen von der Polizei befreiten.*

Erlauben wir uns eine Binsenweisheit: Ja, ein radikaler ›gewalttätiger‹ Protest ist keineswegs eine Erfolgsgarantie, und er ist auch nicht immun gegen Provokationen. Aber ein rein ›gewaltfreier‹ Protest ist in unserer autoritären Realität einfach von vornherein zum Scheitern verurteilt. »Ihr seid angehört worden, wir werden das regeln, und die Gewalttä-

tigsten unter euch werden wir ins Gefängnis stecken« - das ist immer die Antwort der Machthaber in Russland, Belarus, Kasachstan...

Die Gerüchte über Konflikte innerhalb des Machtblocks in Kasachstan und die Spekulationen über geopolitische Pläne, die beim Aufstand im Spiel sind, könnten alle wahr sein. Aber diese Gerüchte und Spekulationen in den Mittelpunkt der Erzählung über die Geschehnisse zu stellen, ist eine Entscheidung, die den zahllosen alltäglichen Menschen, die aus ihren eigenen Gründen am Aufstand teilgenommen haben, ihre Handlungsfähigkeit abspricht. Wie alle Verschwörungsmymthen geht auch diese davon aus, dass die einzigen Menschen, die etwas in so einer Situation zu sagen haben, schattenhafte globale Mächte sind. Solche Erzählungen dienen dazu, sowohl die Ereignisse zu beeinflussen – und die Art und Weise, wie andere sich mit ihnen auseinandersetzen. Wenn diese Verschwörungsmymthen die Teilnehmer*innen des Aufstands so sehr in Zweifel ziehen, dass sie Menschen davon abhalten, die Demonstrant*innen zu unterstützen,



Ein Thron nach der Plünderung der Präsidentenresidenz in Almaty.

die sich gegen wirtschaftliche Ausbeutung und politische Herrschaft zur Wehr setzen, dann haben sie ihr Ziel erreicht.

Tokajew selbst hat nicht gezögert, die haarsträubendsten Geschichten zu verbreiten und behauptet, dass die internationalen Terroristen, die den Aufstand angeblich angeführt haben, nicht identifiziert werden können, weil ihre Leichen aus den Leichenhallen gestohlen wurden.

Laut Anarchist Fighter:

stellt es sich heraus, dass die Terroristen der Öffentlichkeit nicht gezeigt werden können, selbst wenn sie tot sind. Ihre Mitstreiter haben die Toten direkt aus den Leichenhallen entführt!

*Und das Wichtigste ist, dass die kasachischen Behörden ohne Scham offen erklären, dass sich radikale Demonstrant*innen als Polizisten und Soldaten verkleidet haben (!!!), so dass jede Gräueltat der Staatsorgane den Revolutionär*innen selbst zugeschrieben werden kann. Vielleicht wurden die Demonstrant*innen von den ›Verkleideten‹ erschossen? Und wenn sich nun herausstellt, dass die Kinder und Journalist*innen von Männern in Uniform und mit Schulterriemen erschossen wurden - dann wissen sie schon: Natürlich waren es die verkleideten ›Randalierer‹ und nicht die brutalen Henker der Tokajew-Spezialkräfte.*

Abgesehen von der Frage, wer an dem Aufstand beteiligt war, ist es wichtig zu fragen, wer von seiner Niederschlagung profitiert. Wie es in einem Kommentar heißt:

Putin ist kein Nationalist, sondern ein Garantiegeber. Er garantiert die Sicherheit der postsowjetischen Elite und die Sicherheit ihres Eigentums. Früher garantierte er dies nur in der Russischen Föderation, aber jetzt scheint er es auch in Kasachstan zu garantieren. Schließlich gibt es auch dort russisches Kapital.

Schauen wir uns die Forbes-Liste von Kasachstan an. Dort sind die wahren Nutznießer der friedenserhaltenden Maßnahmen aufgeführt.

Die Liste ist im Übrigen interessant international. Die ersten beiden Zeilen sind von den kasachischen Koreanern von Kim besetzt. Der erste ist Hauptaktionär von KAZ Minerals, einer ›britischen Kupfergesellschaft‹, wie Wikipedia sie beschreibt. Im Jahr 2021 ist sein Vermögen um 600 Millionen Dollar gestiegen. Der zweite Kim ist zusammen mit Baring Vostok Eigentümer einer der wichtigsten kasachischen Banken, der Kaspi Bank, die ebenfalls in London gehandelt wird und trotz der Pandemie ein beeindruckendes Wachstum verzeichnet hat. An dritter Stelle steht überraschenderweise der georgische Staatsbürger Lomatdze, der ebenfalls Miteigentümer der Kaspi Bank und deren Manager ist.

Dann kommt ein gewisser Bulat Utemuratow, der sich in der Regierung Nasarbajew in den 90er Jahren auf den Außenhandel spezialisiert hatte. Ihm gehört die ForteBank, deren Nettogewinn im Jahr 2020 »53,2 Milliarden Tenge« (121 Millionen Dollar) betrug, sowie die wichtigsten Anteile an den großen Mobilfunkbetreibern, 65 % des Goldminenunternehmens RG Gold und eine Reihe anderer Vermögenswerte, darunter ein Burger-King-Franchise und Ritz-Carlton-Hotels in Nur-Sultan, Wien und Moskau« ...

Den fünften und sechsten Platz teilen sich die Tochter und der Schwiegersohn von Nasarbajew. Sein Schwiegersohn, Timur Kulibajew, besitzt »die Mehrheitsbeteiligung an der Steppe Capital Pte Ltd. in Singapur«, der die ›niederländische‹ KazStroyService Infrastructure BV und Asset Minerals Holdings (Caspi Neft JSC, 50 % von Kazazot JSC) gehören.

Dinara Kulibajewa, die Tochter von Nasarbajew, ist zusammen mit ihrem Mann Eigentümerin der kasachischen Halyk Bank, deren »Marktkapitalisierung 3,1 Milliarden Pfund (4,3 Milliarden Dollar) erreicht hat«. An siebter Stelle steht ein russischer Finanzspekulant und Gründer der ›amerikanischen Investmentgesellschaft‹ Freedom Holding Corp. Timur Turlou. »Laut Jahresabschluss des Unternehmens verdreifachte sich das Vermögen im Jahr 2020 auf 1,47 Milliarden Dollar (453,5 Millionen Dollar im Jahr 2019), das Eigenkapital verdoppelte sich fast auf 225,5 Millionen Dollar (131,3 Millionen Dollar), der Nettogewinn verzehnfachte sich auf 42,3 Millionen Dollar (4 Millionen Dollar).«

... und so geht es weiter.

Auf der anderen Seite der Barrikaden stehen all jene, die entweder für 300 Dollar im Monat (so ungefähr wird der Durchschnittslohn in Kasachstan geschätzt) für all diese Bonzen arbeiten, indem sie Mineralien für ›britische‹ und ›singapurische‹ Unternehmen abbauen oder ihre Mitbürger*innen im Dienstleistungssektor bedienen, der ebenfalls zu all diesen Unternehmen gehört; oder diejenigen, die überhaupt keine Arbeit in großen und mittelständischen Unternehmen gefunden haben, deren Verdienst nur geschätzt werden kann (es wird angenommen, dass er noch niedriger ist). Die Arbeiter*innen, die sich um die Unternehmen scharen, fordern soziale Garantien (niedrigere Versorgungspreise, kostenlose medizinische Versorgung, höhere Löhne usw.). Diejenigen, die noch nicht einmal Arbeiter*innen sind, versuchen einfach, ihr Einkommen direkt von Einzelhandelsketten und Banken durch eingeschlagene Fensterscheiben und geplünderte Geschäfte zu bekommen.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Arbeiter*innen mit Sicherheit entlassen werden, sobald die Unruhen nachlassen, kann ihr Vorgehen nicht als irrational oder ungerecht bezeichnet werden.



Ein Frühling, der sich seit dreißig Jahren verzögert hat

Noch einmal zum avtonom.org-Podcast ›Trends of order and chaos‹:

*»Die kasachischen Behörden und Präsident Tokajew hatten von vornherein kein Vertrauen in ihre eigenen Polizei- und Regierungsstrukturen. Die Polizei und die Armee hatten bereits begonnen, sich auf die Seite der Rebell*innen zu schlagen, und es war offensichtlich, dass diverse Ausgänge möglich waren. Unter diesen Umständen entschied sich Tokajew für den letzten Ausweg: die Entsendung von Strafeinheiten aus den Nachbarländern. Das war politischer Selbstmord: Er gab zu, dass er sich im Krieg mit seiner eigenen Bevölkerung und sogar mit seinem eigenen Staatsapparat befand.«*

Die Situation in Kasachstan ist sehr schnell eskaliert - nicht nur durch die Proteste, sondern auch durch die Brutalität, mit der sie unterdrückt wurden. Die Kämpfe auf den Straßen sind eine Folge der Art und Weise, wie die Geduld der Menschen in Kasachstan seit Jahrzehnten auf die Probe gestellt worden ist. Die kasachische Gesellschaft hat schon früher Kämpfe und Schießereien auf der Straße erlebt - 1986, als die Regierung von Michail Gorbatschow einen Aufstand in Almaty niederschlug und ein Massaker anrichtete² und 2011, als die Polizei auf streikende Arbeiter in Zhanaozen schoss und Dutzende tötete.

Als die ersten Nachrichten über eine militärische Intervention im Land auftauchten, schien dies keinen großen Rückschlag für den Aufstand zu bedeuten. Die Kämpfe hörten nicht auf - im Gegenteil, sie nahmen zu.

2 Vom 17. bis 19. Dezember 1986 fanden in Almaty Proteste statt, nachdem Michail Gorbatschow, der damalige Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, den langjährigen Ersten Sekretär der Kommunistischen Partei Kasachstans entlassen und durch einen Beamten aus Russland ersetzt hatte. (Gorbatschow behauptete später, er habe Nursultan Nasarbajew daran hindern wollen, zu viel Macht in seinen Händen zu konzentrieren; Nasarbajew regierte Kasachstan später 28 Jahre lang). 1986 wie auch 2022 endeten die Proteste mit einem Massaker durch die staatlichen Streitkräfte. 1986 wie 2022 kursierten Gerüchte, dass die Demonstrant*innen mit Wodka bestochen oder mit Flugblättern in die Irre geführt worden seien.



Riot-Cops, die die Kämpfe in Kasachstan von ihrem Beobachtungsposten aus filmen. Der Krieg um Informationen findet immer auf einem ungleichen Schlachtfeld statt.

Wir sahen Videos von entwaffneten Soldaten in der Menschenmenge, die begrüßt wurden, weil sie die Seiten gewechselt hatten.

Dann wurde das Internet abgeschaltet. Der offizielle Grund für die Internetsperre war, »die Terroristen aus verschiedenen Ländern, die in Almaty kämpfen, daran zu hindern, sich mit ihrem Hauptquartier zu koordinieren«. Dies führte zu einem entscheidenden Mangel an Informationen aus den Orten, an denen der Aufstand stattfand, was es leichter machte, die Ereignisse falsch darzustellen. In einer Zeit, in der alles gefilmt, fotografiert, hochgeladen und geteilt wird, dient das Abschneiden eines sozialen Aufstands von den Kommunikationsmitteln dazu, ihn aus der Realität auszulöschen und einen Raum zu schaffen, in dem Unwahrheiten gedeihen können.

Eines der wichtigsten Ereignisse fand jedoch im Verborgenen statt: die Intervention der OVKS. Dies machte gleich mehrere Widersprüche deutlich. Offiziell als »friedenserhaltende Hilfe der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS)« bezeichnet, umfasst sie ein Kontingent von bis zu 200 Hundert Soldaten aus Armenien und Tadschikistan, 500 aus Belarus von Diktator Lukaschenko (der vor kurzem einen eigenen Aufstand niedergeschlagen hat), eine nicht näher bezeichnete Anzahl kir-



Die ausgebrannte Hülle eines Militärfahrzeugs in Almaty, fotografiert am 7. Januar. Keine Regierung ist unbesiegbar, nicht einmal das mächtigste Imperium.

gischer Soldaten und 3000 Soldaten aus Russland. Es ist bezeichnend, dass die russischen Fallschirmjäger, die nach Kasachstan verlegt wurden, von Anatolij Serdyukov kommandiert werden, der Erfahrungen mit den Kriegen in Tschetschenien, der Annexion der Krim und dem Krieg in Syrien hat. Hier können wir die imperialen Aktivitäten Russlands in vollem Umfang sehen.

In Kasachstan versucht das Regime, mit allen Mitteln an der Macht zu bleiben, und lädt sogar benachbarte Diktaturen zum Einmarsch ein. Für die Menschen in Kasachstan dürfte dies den endgültigen Verlust jeglicher Legitimität bedeuten, die Tokajew in ihren Augen gehabt haben könnte. Jeder in der Region kann sehen, dass die OVKS die Einheit ihrer Regierungen gegen ihre Bevölkerung darstellt.

laut avtonom.org:

Ein Präsident, der die Menschen in seinem eigenen Land als ›terroristische Banden‹ bezeichnet, stellt selbst für die Standards postsowjetischer autoritärer ›Republiken‹ einen Tiefpunkt dar.

In Wirklichkeit handelt es sich um eine gewaltsame Invasion eines anderen Landes auf der Seite der Behörden, die das Vertrauen der Bevölkerung verloren haben. Es würde die endlose Wiederholung des Szenarios »Das Gefängnis der Nationen« bedeuten und wäre gleichzusetzen mit der Niederschlagung der ungarischen Revolutionen 1848 und 1956, mit Panzern in den Straßen von Prag 1968 und mit der Invasion in Afghanistan 1979.

Von Zhanaozen nach Almaty: Das Gedenken an die Toten

Von Anarchist Fighter:

*»Der aktuelle Aufstand in Kasachstan begann mit den Protesten in Zhanaozen. Dieselbe Stadt, in der die Behörden im Dezember 2011 auf streikende Ölarbeiter*innen schossen. Die Tragödie in Zhanaozen hat die Protestkultur in Kasachstan geprägt. Die Menschen haben das Andenken an die Toten hochgehalten. Die Pflicht der Lebenden ist es, die Arbeit der Gefallenen fortzusetzen.*

*Und im Januar 2022 stand Zhanaozen wieder auf. Die erste Stadt des Landes, ein Beispiel für alle anderen. Der formale Grund für die Proteste war die Erhöhung der Gaspreise und der steigenden Lebensmittelpreise. Aber, wie Michail Bakunin feststellte, reicht die bloße Unzufriedenheit mit der materiellen Situation für eine Revolution nicht aus, es bedarf einer mobilisierenden Idee. In Kasachstan war eine solche Idee die Loyalität zu den Kämpfer*innen, die 2011 starben. Die Arbeiter*innen, die damals unter den Kugeln starben, werden die Welt, von der sie träumten, nie sehen, aber der Tod um eines Traums willen wurde zu einem Auftrag für die Lebenden, ihre Sache weiterzuführen. Und so gibt es für die Rebell*innen in Kasachstan jetzt keinen Weg mehr zurück.*

*Von der rebellischen Kultur Kasachstans können wir viel lernen. Auch wir müssen das Andenken an die Märtyrer*innen der Befreiungsbe-*

*wegung in Russland und Belarus bewahren. An Michael Zhlobitsky, Andrey Zeltzer, Roman Bondarenko und andere Held*innen. Sie starben, um uns mutiger und stärker zu machen, und wir sind ihnen zu Dank verpflichtet. Wir müssen erzählen, wie sie gelebt haben und wofür sie ihr Leben gegeben haben. Wie die Ereignisse in Kasachstan zeigen, sind gefallene Märtyrer*innen in der Lage, die Menschen zum Aufstand zu bewegen.»*

Wie haben Augenzeuginnen in Almaty den Aufstand erlebt?

Um mehr über die Ereignisse in Kasachstan zu erfahren, haben wir uns an zwei Anarcha-Feministinnen aus Almaty gewandt, die einige Situationen des Aufstands miterlebt haben. Sie waren nicht bei den Zusammenstößen dabei, aber beteiligen sich seit Jahren an den feministischen Aktivitäten in der Stadt³. Sie vertreten, nach allem, was wir finden konnten, am ehesten einen »neutralen« Standpunkt zu den Ereignissen.



Die Trümmer der Revolte: Almaty nach dem Aufstand.

³ Kazfem, der wohl ersten feministischen Bewegung in Kasachstan seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion – sie gibt die feministische Zeitschrift Yudol' heraus und organisiert Demonstrationen, zum Beispiel zum 8. März.



Anarchistische Feministinnen in Almaty am Internationalen Frauentag, 8. März 2021.

Stellt euch und die Situation, aus der ihr sprecht, bitte kurz vor.

Wir sind zwei Anarchistinnen aus Kasachstan. Wir haben in den letzten elf Jahren an vielen linken Anarcha-Fem-Öko-, Tierbefreiungs- und Veg-an-Aktivitäten in Almaty teilgenommen, aber im Moment sind wir nicht so aktiv.

Mir ist keine anarchistische Bewegung in Kasachstan im 21. Jahrhundert bekannt. In den 1990ern gab es einige Aktivitäten im Untergrund, aber aktuell gibt es nichts dergleichen. Ich habe früher an einer linken marxistischen Gruppe teilgenommen: Treffen, ein Lesekreis, einige öffentliche Vorträge. Ich weiß nicht, was die Ex-Mitglieder jetzt machen. Ich höre nichts von irgendwelchen »linken« Gruppen hier.

Ich war eine der Organisatorinnen einer der ersten feministischen Bewegungen in Kasachstan – Kafem. Wir haben öffentliche Aktionen und Performances, zum Beispiel zum 8. März [Internationaler feministischer Kampftag], organisiert und die feministische Zeitschrift Yudol' herausgegeben.

Es gibt hier eine liberale Jugendbewegung namens Oyan Kazakhstan (»Wach auf, Kasachstan«), die jetzt aktiv ist. Sie organisiert Versammlun-

gen, Performances und Demos und wird oft von der Polizei schikaniert. Sie entstand nach der Banneraktion, die Beibarys Tolymbekov und Asya Tulesova beim Stadtmarathon 2019 durchführten. Sie hatten entlang der Marathonstrecke in Almaty ein Transparent mit der Aufschrift »Du kannst nicht vor der Wahrheit davonlaufen« aufgehängt – ein Kommentar zu den Präsidentschaftswahlen – und wurden dafür 15 Tage ins Gefängnis gesteckt, was vor allem in den sozialen Medien große Aufmerksamkeit auslöste. Es gibt einen Verschwörungsmythos dass all diese Aktivist*innen auf der Seite der Regierung sind, weil niemand mehr im Gefängnis sitzt, aber ich glaube nicht, dass das stimmt. Ich kenne viele von ihnen persönlich. Sie unterstützen auch feministische und LGBTQ-Aktivitäten. Von der Gegenseite - vor allem die Hater im Internet und in einigen staatlichen Medien - wird behauptet, dass dies alles das Werk ›des Westens‹ (Europa und der Vereinigten Staaten) sei.

Kasachstan ist ein autoritäres Land. Wir hatten 28 Jahre lang denselben Präsidenten [Nursultan Nasarbajew], und der neue [Kassym-Jomart Tokajew] ist nur eine Marionette. Aber als der erste Präsident aufhörte, begannen die Menschen, über Veränderungen nachzudenken. Der Personenkult um Nursultan Nasarbajew ist auch nach seinem Rücktritt nicht verschwunden. Die Hauptstadt Astana wurde in ›Nursultan‹ umbenannt, was viele Proteste auslöste. In den letzten Jahren hat sich die wirtschaftliche Lage verschlechtert, insbesondere nach der Pandemie, der sehr hohen Inflation, der Korruption usw. Außerdem wurde Land in großem Umfang an China und andere Länder verkauft und verpachtet.

Vor zehn oder sogar fünf Jahren waren mehr Menschen dem Präsidenten gegenüber loyal. Damals gab es die Hoffnung, dass Kasachstan sich »entwickeln« würde, dass es bald besser werden würde. Selbst bei den Ereignissen in Zhanaozen im Jahr 2011, als protestierende Arbeiter*innen erschossen wurden, gab es nur sehr wenig Unterstützung aus Almaty. Viele Menschen waren der Meinung, dass das, was dort geschah, richtig war. Wenn es früher Proteste gab, wurden sie von der älteren Generation, von Arbeiter*innen und Menschen aus den Regionen, den Auls (Dörfern), organisiert und unterstützt, in der Regel angeführt vom zwielichtigen Oppositionsführer Muchtar Obljasow. Doch in den letzten drei Jahren sind junge Menschen aus der städtischen Mittelschicht zu politischen Aktivist*innen geworden. Übrigens glaube ich, dass die ökologischen Probleme in Almaty – die Umweltver-

schmutzung ist extrem und wird von Jahr zu Jahr schlimmer – neben den sozialen Medien der Hauptgrund für die Jugendproteste hier sind.

Erzählt uns, was ihr in der ersten Januarwoche in Almaty erlebt habt.

Kurz nach Neujahr erreichten uns Nachrichten über einen Arbeiteraufstand in Zhanaozen. Der Protest war friedlich, aber die Forderungen waren ziemlich radikal – von niedrigeren Gaspreisen bis zum Rücktritt der Regierung. Auch in anderen Städten begannen Proteste. Es wurde bekannt, dass es am 4. Januar Solidaritätsaktionen in Almaty geben würde, aber ich hatte keine genauen Informationen. Auf dem Heimweg erfuhr ich von Protesten in verschiedenen Teilen der Stadt und von der Verhaftung von Aktivist*innen durch Oyan Kazakhstan [von der bereits erwähnten liberalen Jugendbewegung].

Ich wohne etwas außerhalb der Stadt, in den Bergen, und schon zu Hause wurde mir klar, dass etwas Ernstes im Gange war. Am Abend gingen alle Internetverbindungen offline. Ich wusste nicht, wohin ich gehen und ob ich zurückkommen konnte.

Mein Genosse Daniyar Moldabekov, ein politischer Journalist, schrieb über die Geschehnisse in der Stadt während dieser Zeit:

Als sich die Demonstrant*innen dem Platz näherten, begann die Polizei, Blendgranaten und Tränengas zu werfen. Ich und Tausende andere bekamen kaum Luft, unsere Augen und Gesichter brannten, uns war übel, wir husteten unaufhörlich. Es ist ein Wunder, dass ich nicht



Stadtzentrum von Almaty am 5. Januar.

ohnmächtig wurde. Zwischen 23.00 Uhr und 4.00 Uhr morgens, als meine Kolleg*innen mich nach Hause bringen mussten, müssen sie mehr als hundert Blindgranaten abgefeuert haben. Ich konnte die Explosionen noch von meiner Wohnung aus hören.

Etwa eine Stunde, nachdem die Menge den Platz der Republik erreicht hatte, ging sie hinunter zur Abai-Straße. Dort sahen sie sich einem gepanzerten Mannschaftswagen gegenüber, der in ihre Richtung kam. Ein Lastwagen fuhr mit Bürger*innen vorbei, die kasachische Fahnen schwenkten. Einige von ihnen hielten Schilde, die sie offenbar der Bereitschaftspolizei entrissen hatten.

Die ganze Nacht über hörte man von Explosionen. Ich weigerte mich erst, das zu glauben. Ich rief einen halben Tag lang alle an, hörte von Opfern. Das Akimat (Rathaus) wurde besetzt. Alle versuchten, uns zu überreden, zu Hause zu bleiben. In der Annahme, dass die Proteste einen nationalistischen Charakter haben könnten, begannen einige Leute, Angst zu bekommen (ich bin Russin in Kasachstan). Es gab keine Informationen darüber, wer sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Platz oder in der Stadt aufhielt. Meine Freundin und ich beschlossen, uns selbst ein Bild zu machen.

Die Stadt war halb leer. Autos mit kasachischen Fahnen fuhren durch die Straßen, fröhliches Rufen, alles war geschlossen. An den Türen hingen Schilder mit der Aufschrift »Wir sind bei den Menschen«. Eine Atmosphäre der Aufregung. Als wir uns dem Platz näherten, sahen wir Gruppen junger Männer,



Stadtzentrum von Almaty am 5. Januar. Auf dem Schild an der Tür steht »Wir sind bei den Menschen«.

manche hatten Stöcke in der Hand. Ich sah einen Schulterriemen der Polizei auf der Straße liegen. Es war ein bisschen unheimlich, aber niemand war aggressiv. Am Denkmal für die Ereignisse von 1986, dem Aufstand gegen das Sowjetregime, trafen wir auf Demonstrierende mit Polizeischilden. Es war kein einziger Polizist oder Soldat zu sehen.

Dann sahen wir das Akimat brennen. Wir trauten unseren Augen nicht. Jemand schlug die Türen des Gebäudes gegenüber des Akimat ein. Dort befinden sich Fernsehsender und andere staatliche Einrichtungen. Wieder kamen Männer auf uns zu: »Warum seid ihr hier?« (Sie meinten: Warum seid ihr gekommen, wo ihr doch russisch seid?) »Das ist meine Stadt und mein Land und auch Ihres«, antwortete ich. Sie begrüßten uns freundlich.

Wir boten den Demonstrierenden heißen Tee an. Ein Mann erzählte uns, dass er von Anfang an bei den Protesten dabei war, dass alles friedlich begann, bis die Behörden anfangen, Blendgranaten zu zünden und Gewalt anzuwenden. Lediglich in der Nähe des Akimat-Gebäudes blieben Sicherheitskräfte. Er und andere Männer dort hatten gesehen, wie Menschen in den Kopf geschossen wurde. Sie riefen Taxis, um sie ins Krankenhaus zu bringen. Er erzählte uns, dass sie planten, den Flughafen zu besetzen, damit das russische Militär dort nicht landen könne. Viele hochrangige Regierungs- und Geschäftsleute hatten das Land bereits mit Privatflügen verlassen.

Keiner der Menschen, die wir auf dem Platz sahen, wirkte wie ein »Marodeur« [sic]. Sie wollten den Rücktritt der Regierung. Niemand hatte den Befehl dazu erteilt. Dies war ein landesweiter Arbeiter*innenaufstand. Niemand hatte Angst zu sterben, aber wir sahen auch keine Wut. Sie zeigten uns Verletzungen durch Gummigeschosse und warnten uns, dass es bald zu Schießereien kommen würde und dass es besser wäre, wenn wir gehen würden. Geräusche von Explosionen und Schüssen kam immer näher, also gingen wir. Ein Mann nahm uns in seinem Auto mit. An diesen Tagen zeigten sich die Menschen untereinander sehr solidarisch.

Meine Freund*innen und ich beschlossen, zusammen in meinem Haus außerhalb des Stadtzentrums zu bleiben. Wir waren alle aufgeregt. Um Mitternacht, zwischen dem 5. und 6. Januar, wurden alle Internetverbindungen gekappt. Vier Tage waren wir isoliert; wir konnten nur noch telefonieren, und auch das funktionierte nicht gut. In dieser Nacht verließen alle öffentlichen Dienste die Stadt, einschließlich der Feuerwehr und der



Almaty, 7. Januar.

medizinischen Versorgungsdienste. Freiwillige löschten die Brände. Außerdem versuchten einige Demonstrierende, »Räuber« zu stoppen.⁴

Am 7. Januar funktionierten einige Geschäfte und Geldautomaten fernab des Stadtzentrums noch. In diesem Teil der Stadt war größtenteils alles ruhig und aufgeräumt, mit Ausnahme der ausgebrannten Regierungsgebäude. Am Vortag war es möglich gewesen, in die Gebäude zu gelangen, sie wurden nicht bewacht. Diesmal machten wir ein paar Fotos, dann war in der Nähe ein Schuss zu hören, und wir verließen den Ort.

Am Abend des 9. Januar war es möglich, über Proxy-Dienste eine Internetverbindung herzustellen. Eine mobile Verbindung war immer noch nicht verfügbar. Am Morgen des 10. Januar funktionierte die Verbindung überall, allerdings nur bis 13 Uhr und dann von 17:30 bis 19:30 Uhr.

⁴ Dieser Artikel befasst sich mit diesem Thema, wenn auch aus einer parteiischen Position heraus: <https://mediazona.ca/article/2022/01/07/hotinthe-city>.

Außerhalb Kasachstans wurde viel darüber geredet, wer ›hinter‹ den Protesten steckt. Sind diese Anschuldigungen überhaupt glaubwürdig? Wir haben auch einige Nachrichtenberichte gesehen, in denen behauptet wird, dass Zusammenstöße zwischen rivalisierenden Fraktionen innerhalb der Machtstruktur ebenfalls zu der Situation beitragen. Inwieweit glaubt ihr, dass der islamistische Fundamentalismus in diese Ereignisse verwickelt ist?

Präsident Tokajew regiert immer noch, trotz der Gerüchte über seinen Rücktritt. Jetzt verbreiten die staatlichen Fernsehsender und Medien so viele Desinformationen und Propaganda. Es ist noch sehr früh, um Schlussfolgerungen zu ziehen, aber einige Dinge sind klar.

Alles begann mit einem populärem Aufstand. Ja, sie haben Akimat verbrannt, aber niemand hat sie angeführt. Sie wollten nur das alte Regime loswerden. Sie waren keine ›Kriminellen‹ [sic].

Nachdem es losging, tauchten einige andere Kräfte auf. Wir wissen nicht, wer sie waren. Aber es stimmt, dass sie organisiert waren. Aber von wem? Jetzt gibt es viele Gerüchte. In einigen offiziellen Medien heißt es, sie kämen aus [dem benachbarten] Kirgisistan, wo es seit der Unabhängigkeit mehrere Revolutionen gegeben hat [wie Kasachstan wurde Kirgisistan nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 unabhängig]. Diese Medien verbreiten auch Berichte über die Taliban oder Dschihadisten. Leute, die ich persönlich kenne, sagten, sie hätten auf der Straße Leute gesehen, die ›wie die aussahen‹ [sic].

Hier in Kasachstan habe ich noch kein Gespräch über die CIA [die Central Intelligence Agency der US-Regierung] gehört. Ich denke, das ist russische Propaganda.

Der ehemalige Berater des Präsidenten hat Behauptungen über eine Verschwörung innerhalb der Regierungsstrukturen aufgestellt und behauptet, dass es mehrere Jahre lang ›Ausbildungslager‹ in den Bergen gab und das Nationale Sicherheitskomitee diese Informationen verheimlicht hat. Er behauptete: »Ich habe exklusive Informationen, dass zum Beispiel 40 Minuten vor dem Angriff auf den Flughafen der Befehl erteilt wurde, die Absperrung und die Wachen vollständig zu entfernen.«

Was wisst ihr über die innere Dynamik des Aufstands?

Jeder außerhalb Kasachstans versucht zu analysieren, was vor sich geht. Ich denke, dass selbst wir, die Einwohner*innen des Landes, noch lange nicht verstehen werden, was genau passiert ist. Abgesehen davon, dass es jetzt keine stabile Internetverbindung gibt, werden alle Nachrichtensender stark zensiert, und es wird noch schlimmer werden.

Ich werde nicht auf jene Theorien eingehen – aber es kursieren welche über verschiedene Machtkämpfe zwischen dem Nasarbajew-Clan und anderen Machtsuchenden: zum Beispiel gibt es eine Theorie, dass Tokajew mit Hilfe des russischen Militärs seine Machtposition sichert.

Das Erschreckende daran ist, dass Zehntausende beteiligt waren und ihre guten Absichten, die sozialen und politischen Verhältnisse zum Wohle aller zu verändern, nun von einigen wenigen dazu benutzt werden, die Ressourcen des Landes neu unter sich aufzuteilen. Ja, alles begann mit den wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiter*innen in Westkasachstan, die gegen



Almaty, 7. Januar.

den starken Anstieg der Gaspreise protestierten. Dann wurden die Forderungen politisch: Rücktritt der Regierung und des Präsidenten, Wahl von Akims (Bürgermeistern) und eine parlamentarische Republik. Einige der Forderungen wurden erfüllt, aber nicht sofort, und als sie ignoriert wurden, breitete sich eine Welle des Protests und der Solidarität in allen Städten Kasachstans aus, so dass es von außen wie ein großer revolutionärer Ausbruch aussah, den es in unserem Land in dreißig Jahren autoritären Regimes nicht gegeben hat.

Wir können jetzt nichts mit Sicherheit sagen, außer einer Sache: Dieser Protest hatte keinen öffentlichen Anführer*innen, und die Straßenunruhen und Besetzungen von Verwaltungsgebäuden hatten keine klaren Forderungen. Aber es gab Morde und viele Opfer in der Bevölkerung, erst in den Kämpfen mit der Polizei, dann, als die Polizei abgezogen war, untereinander auf den Straßen und schließlich durch die Erschießung von Zivilist*innen durch die Streitkräfte Kasachstans und der OVKS.

Die Massenmedien, die weiter arbeiten durften, begannen, über Radikale und Islamisten zu berichten und dabei das Bild des Feindes von außen zu zeichnen. Davor, in den ersten Tagen der Proteste, gab es einen Diskurs, in dem zu einem »friedlichen Dialog mit den Demonstranten« aufgerufen wurde – und einen Tag später gab es bereits den Schießbefehl. Nach dem Einmarsch der OVKS-Truppen und zwei Tagen ständiger Schießereien auf den Straßen setzte Tokajew die Demonstrantinnen mit Terroristen gleich, ebenso Aktivisten und Menschenrechtlerinnen, und unabhängige Medien wurden zu einer Bedrohung für die Stabilität erklärt. Im Zuge dieser Feindbildsuche ändert sich der staatliche Diskurs ständig: Gestern waren es angeblich Arbeitslose aus Kirgisistan, denen Geld geboten wurde, heute sind es Radikale aus Afghanistan. Wir alle hoffen, dass es morgen nicht die Aktivist*innen sein werden, die sich in den letzten drei Jahren für politische Reformen in Kasachstan eingesetzt haben und zu Kundgebungen erschienen sind.

Was könnt ihr uns über die Repressionen sagen?

Der kirgisische Musiker Vicram Ruzakhunov wurde von den kasachischen Behörden als »Terrorist« verhaftet, gefoltert und gezwungen, ein Video aufzunehmen und zu »gestehen«. Jetzt ist er wieder frei. Der unabhängige Lokaljournalist Lukpan Akhmediyarov wurde verhaftet. Ein anderer unabhängiger Journalist, Makhambet Abjan, teilte mit, dass am 5. Januar die Polizei in seiner Wohnung war; nun wird er vermisst. Meine Freund*innen und viele andere Menschen berichten, dass auch ihre Verwandten und Freund*innen vermisst werden. Die Behörden haben bereits den Tod hunderter Menschen bestätigt, darunter zweier Kinder. Gewerkschafter*innen werden vermisst, darunter Kuspan Kosshigulov, Takhir Erdanov und Amin Eleusinov und seine Angehörigen. In Almaty wurde

auf Journalisten des Kanals Dozh d' (Телеканал Дождь), die versuchten, in der städtischen Leichenhalle zu filmen, geschossen (sie wurden nicht verletzt). Am 6. Januar waren auf dem Platz einige Aktivist*innen, die ein Transparent trugen mit der Aufschrift »Wir sind keine Terroristen«. Die Polizei schoss auf sie und tötete mindestens einen.

Wie wird der Einmarsch russischer Truppen in Kasachstan eurer Meinung nach die Situation langfristig verändern?

Der Einmarsch der russischen Truppen ist sehr beunruhigend. Im Falle eines Krieges mit der Ukraine kann man sich die schlimmsten Szenarien ausmalen. Alle, die ich kenne, sind sich einig, dass dies unangemessen ist und dass man es eine Besetzung nennen kann.

Ich persönlich befürchte, dass der Einmarsch russischer Truppen den ohnehin schon starken Einfluss Russlands auf Kasachstan politisch zementieren wird und Kasachstan sich dem Russland anpassen wird, das wir aktuell kennen: mit gefolterten Aktivist*innen und erfundenen Fällen. Unsere politische Opposition ist bereits vollständig zum Schweigen gebracht worden, und die Bevölkerung des Landes ist völlig eingeschüchtert. Wenn man bedenkt, dass dies die zweite Schießerei während der Proteste ist (2011 und 2022), und dass es in der Geschichte Kasachstans 1986 auch eine brutale Niederschlagung eines Aufstands unter der UdSSR gab, und die Informationen über die Zahl der damals getöteten Menschen immer noch geheim sind... dann gibt es keine Hoffnung, dass wir in naher Zukunft wissen werden, was wirklich passiert ist und wie viele Menschen getötet und verletzt wurden. Die Zahl geht höchstwahrscheinlich in die Tausende.

Was glaubt ihr, wird als Nächstes passieren?

Es ist noch zu früh, um sich in einer Situation des Krieges um Informationen, Propaganda und Isolation eine Vorstellung zu machen. Ich bin keine politische Expertin.

Mit Sicherheit wird die Repression jetzt zunehmen. Das Internet und alle Medien werden zensiert werden. Jetzt versucht die Regierung, ein "freundliches Gesicht" aufzusetzen, als wären sie die Retter, die uns vor

den Terrorist*innen gerettet haben. Ich bin mir nicht sicher, ob das funktionieren wird. Aber ich denke, dass es vorerst ruhig bleiben wird. Die Menschen sind zu verängstigt und schockiert.

Gibt es irgendetwas, was Leute außerhalb Kasachstans tun können, um euch oder andere dort zu unterstützen?

Informationen verbreiten. Vielleicht wird es bald mehr Repressionen geben, und einige Aktive werden Hilfe benötigen, um das Land zu verlassen.

Aber das wichtigste ist die Informationsarbeit. Nach den Präsidentschaftswahlen 2019 wurden wir alle bei den Kundgebungen verhaftet, und die einzigen, die darüber berichteten, waren ausländische Medien und unabhängige kasachische Medien – von denen es nur sehr wenige gibt. Jetzt ist es sehr wichtig, dass der blutige Januar in Kasachstan nicht nur ein schönes revolutionäres Bild war, wie viele linke Publikationen schreiben, sondern auch, dass er nicht als ein terroristischer Akt von außen in Erinnerung bleibt, wie offizielle Stellen aus diversen Ländern Glauben machen wollen.

Links:

Die Artikel sind der CrimethInc.-website entnommen:

<https://de.crimethinc.com/>

Links zu den Artikeln:

<https://de.crimethinc.com/2022/01/06/der-aufstand-in-kasachstan-interview-und-eine-einschätzung>

<https://de.crimethinc.com/2022/01/12/kasachstan-nach-dem-aufstand-einschätzungen-und-berichte-von-anarchistinnen-aus-russland-und-almaty>

Als Reaktion auf die steigenden Lebenshaltungskosten und die Gewalt der autoritären Regierung ist in Kasachstan ein Massenaufstand ausgebrochen. Demonstrant*innen haben in vielen Teilen des Landes Regierungsgebäude besetzt, insbesondere in Almaty, der bevölkerungsreichsten Stadt, wo sie vorübergehend den Flughafen besetzten und das Parlamentsgebäude in Brand steckten.

Wir sind es den Menschen schuldig, zu erfahren, warum sie sich erhoben haben.

